und bedeutender ausgeführt wurde, als für die Einheit der Handlung zuträglich war.

Beiläufig bemerkt sei, daß das Stück am gestrigen Abend nicht wie bei einigen der letzten hiesigen Aufführungen mit dem abgeschwächten Schlusse der Mannheimer Bühnenbearbeitung, sondern mit dem ursprünglichen tragischen Schlusse gegeben wurde. Vielleicht ist dies dem Wunsche des Gastes ebensosehr wie der Regie zu danken. Die Leistung des Gastes in der Titelrolle war in der That eine großartige. Eine gelungenere, edlere Verkörperung des Fiesco als die, welche Herr Matkowsky dieser Rolle gab, kann man sich nur schwierig vorstellen. In seltenster Weise vereinigen sich in diesem Darsteller alle Bedingungen für das schauspielerische Gelingen. Es verbinden sich bei ihm eine vollendet schöne Bühnenerscheinung, eine gewaltige elementare, unwiderstehlich wirkende Macht in der Begabung und die herrlichsten Stimmmittel mit einer feinen, bewußt arbeitenden und von allen diesen Vorzügen den rechtmäßigen, vollen Gebrauch machenden Kunst. Es würde ermüdend sein, das wundervolle, aus einem Gusse geschaffene Bild dieses Fiesco in seine einzelne Züge zu zerfasern. Es sei nur an einzelne Hauptzüge erinnert. In der vornehmen Ueberlegenheit, mit welcher dieser Fiesco mit den Verschworenen, mit den männlichen und weiblichen Dorias, mit dem Mohren spielte, war ebensoviel echter Rasse wie packender lebensvoller Wahrheit. Unvergleichlich gespielt ward die Scene, in welcher sich Leonore von ihm trennen will, unvergleichlich die große Scene mit der Gräfin Julia, wundervoll der Monolog beim Anblick des in der Morgengluth vor Fiesco liegenden Genua, herrlich die Scene, in welcher er den eindringenden Bürgern seine politischen Gleichnisse erzählt, aber ein Meisterwerk von geradezu dämonisch erfassender Wirkung war das Spiel am Leichnam Leonorens. Das Beste an Alledem war aber jedenfalls, daß dabei Herr Matkowsky nie aus dem Rahmen seines eigenen Spieles, wie auch in virtuosenhafter Weise aus dem Rahmen des Gesammtspiels heraustrat.

Eine für unsere Bühne völlig neue Kraft war Herr Regisseur Meery in der Rolle des Gianettino Doria. Man kann wohl sagen, daß sich derselbe mit dieser Leistung als eine schöne, vollwichtige schauspielerische Kraft bei uns einführte. Stattliches Auftreten, gut gewählte Maske und richtige, fein durchgearbeitete Erfassung der Rolle schufen ein in sich gerundetes, den Linien der Dichtung wohl eingefügtes Werk. Die Brutalität des Auftretens dieses Dogenneffen wurde durch ein richtiges Maß von Weinrausch wohl begründet. Herr Häußeler wußte ihm als sein unterwürfig kriechender Spießgeselle Lomellino trefflichst zu secundiren. Der alte Andreas war eine geradezu großartige Leistung unseres Herrn Bischer, im Spiel sowohl wie vor Allem in der Maske, einem Gebiet, auf welchem Herr Bischer wohl unübertroffen dasteht. Der Verrina des Herrn Treutler war folgerichtig, bis in die Einzelheiten gut aufgefaßt und durchgeführt. Die übrigen Verschworenen, Herr Matthaes (Bourgognino), Herr Quincke (Calcagno) und Herr Herbst (Sacco) thaten trefflich ihre Schuldigkeit, auch der Maler Romano des Herrn Wulffen fügte sich dem Rahmen ein. Entzückend war der Mulen Hassan unseres Herrn Borcherdt. Die südliche affenartige Beweglichkeit, die vollendete Gaunerei, der Galgenhumor dieses Mohren können schwerlich besser und in besserer Maske verkörpert werden, als hier geschehen. Nicht vergessen mögen auch die trefflichen deutschen Hiebe des Herrn Rohland als Führer der Leibwache des Herzogs sein. Von den weiblichen Rollen war die Leonore in den Händen von Fräulein Politz. Man muß gestehen, daß die Darstellerin die Innigkeit und die Liebesgluth, welche diese Dulderin beseelen müssen, wirklich nachempfindend zur Darstellung brachte. Herrlich war die Julia Imperiali der Frau Lewinsky. Die ganze Ueberhebung gegen Leonoren, die unter der Asche vulkanisch glühende Liebe zu Fiesco, ihr endlicher Durchbruch und der volle Ingrimm nach der schmählichen ihr durch Fiesco bereiteten Enttäuschung, das Alles gewann Leben, Wahrheit und Körper im fein abgewogenen, seelenvollen Spiele der Frau Lewinsky. Die Rolle der Bertha spielte Fräulein Schneider. Sie gestaltete diese unerquickliche Rolle zu einer abgerundeten, glaublichen, sich wohl in das Gesammtbild einfügenden Leistung.

Auch alle übrigen Darsteller zeigten sich trefflich auf ihrem Platze, Alles griff wohl in einander. Ueberhaupt bewies das Spiel des ganzen Abends, wie gut das Stück einstudirt war. In allen Scenen war die möglichst günstige Wirkung herausgearbeitet, und man ersah aus Allem deutlich, wie die Regie überall mit feinster Ueberlegung und mit sorgfältig einübender Ausgleichung thätig gewesen war. Die Aufnahme welche das Stück vor dem sehr gut besetzten Hause fand, war eine äußerst warme, stellenweise eine begeisterte. Natürlich vereinigte sich der Löwenantheil der oft nicht endenwollenden Beifallssalven auf dem Haupte des Herrn Matkowsky.

Adolf Weiske.

Musik.

Leipziger Gausängerbund.

III.

κ. Leipzig, 17. Juli. Bevor wir unsern Schlußbericht über das Gausängerbundesfest in Wurzen geben, wollen wir einige Notizen über den am 14. Juli im Rathhaussaale abgehaltenen Sängertag mittheilen. Den Vorsitz bei demselben führte der um den Bund hochverdiente Herr Trindler, da Herr Hansen, der seit Jahren selten oder nie bei den Festen gefehlt und sich stets für das Gelingen derselben aufgeopfert hat, durch Krankheit abgehalten war. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war ein Bericht des Vorsitzenden über die Angelegenheiten des Bundes, über seine Entwickelung im Laufe der Jahre und über sein Wirken. Daran schloß sich eine Beschlußfassung wegen einiger Vereine, welche ohne Zahlung der Beiträge aus dem Bunde ausgeschieden, bez. welche ihren Verpflichtungen zu dem bevorstehenden Feste nicht nachgekommen sind. Drei dieser Vereine wurden aus dem Bunde ausgeschlossen. Zum Schluß wurde dem allverehrten und allbeliebten Professor Dr. Langer, welcher lange Jahre als erster Bundesdirector sich Verdienste erworben hat, die Ehrenmitgliedschaft unter Worten der Anerkennung und des Dankes ertheilt.

Beschlossen wurde der Sängertag durch einen fröhlichen Fest-Commers in den Restaurationslocalitäten „zur Pfeffermünze". Nach dem Begrüßungsgesang der Wurzener Sänger: „Grüß Gott! den frommen deutschen Gruß hat gern man stets vernommen" rc. hielt Herr Dr. Rauprich die erste Rede. In interessanter und fesselnder Weise schilderte er die Entwickelung des Gesanges von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, beleuchtete dann die Stiftung des Gausängerbundes und sein Wirken, begrüßte die zum Feste erschienenen Gäste und widmete dem deutschen Lied und dem Bunde ein Hoch. Eine ganze Reihe von Reden folgte hierauf. Herr Stadtrath Herzog aus Leipzig brachte in seiner bekannten biedern Weise Grüße und Glückwünsche vom deutschen Sängerbund. Herr Heinrich Pfeil (Leipzig) feierte die drei Jubilare, indem er den Bund als Tonika, Director R. Müller als Terz und Herrn Trindler als Quinte in humoristischer Weise bezeichnete. Herr Cantor Reh widmete im Namen der Wurzener Sänger den Gästen und allen Gesangsbrüdern, welche durch das Band des Liedes innig verbunden seien, einen Willkommensgruß; woran sich die Begrüßung durch einen Deputirten des Sängerbundes des Meißnerlandes und der Vortrag eines sehr ansprechenden Gedichtes schloß. Herr Stadtrath Seelig feierte den Professor Dr. Langer als Ehrendirector, als die ewig junge und kräftige Eiche im deutschen Sängerwalde, worauf Herr Dr. Langer in ernster und humoristischer Weise seinen Lebenslauf betrachtete, für alle Huldigung dankte und der Liebe und dem Gesange ein Hoch ausbrachte. Herr Schuldirector Martin (Wurzen) wies auf die Musikhelden des Alterthums, auf Orpheus, Arion und Amphion hin und wünschte dann den Gesangsdirectoren, daß sie ebenso Großes leisten und sich dabei den Professor Dr. Langer zum Vorbilde nehmen möchten. Toaste und gesellige, fröhliche Unterhaltung hielten die Theilnehmer am Sängertage noch bis zum hellen Morgenschein zusammen.

Es erübrigt uns nun noch, des Concertes auf der Festwiese des Schützenplatzes zu gedenken, und wir müssen leider bekennen, daß auch diesmal die Wirkung dieses weltlichen Concertes für den größten Theil des Publicums eine sehr schwache war. Weil das Podium keine Ueberdeckung hat, so verflüchtigt sich der Strom des Gesanges so, daß die entfernteren Zuhörer sehr wenig hören. Und es war auch diesmal schade um die Aufführung, weil ihr ein gutgewähltes Programm zu Grunde lag und die einzelnen Stücke auch mit wenig oder gar keiner Ausnahme wohl gelangen, wozu die inspirirende und zusammenhaltende Leitung der Herren Bundesdirectoren: Langer, Müller, Greiff sehr viel beitrug. Nach einigen Orchestersätzen des Stadtmusikcorps, die den Ausführenden Ehre machten, folgten drei Männerchöre: Bundeslied von Petzschke, Sturmbeschwörung von Dürrner und das reizende Frühling ohn' Ende von Reinecke. Wenn man die Hindernisse, die bei diesem Nachmittagsconcert sich einem vollkommenen Gelingen entgegenstellten, in Rechnung brachte, da konnte man sich über die belebte und ausdrucksvolle Wiedergabe dieser Stücke nur freuen, und auch die folgenden: Festgesang an die Künstler von Mendelssohn — Sängerlust von Schneider — Das Lied vom Rheinwein von Zöllner und Abschiedstafel von Mendelssohn — bei welchen leider verschiedene Sangesbrüder durch Abwesenheit glänzten, kamen über einzelne Klippen glücklich hinweg und machten einen sehr günstigen Eindruck. Zwischen diesen Stücken und zum Schluß concertirte das Stadtmusikcorps und das Jägermusikcorps mit trefflichen, des Festes würdigen Gaben. Ehe wir von der freundlichen Stadt, die sich ein neues Denkmal in den Herzen aller Sänger gesetzt hat, Abschied nahmen, genossen wir den Anblick der glänzend ausgestatteten Stadt noch einmal und freuten uns auch der Sprüche an den Ehrenpforten: Wahr' Wort, Treu im Gemüth, laut preisen wir das deutsche Lied — Liederkraft Leben schafft — Deutsches Lied Gott behüt'! Da auch die Aufnahme der Sänger bei den lieben Bewohnern nichts zu wünschen übrig ließ, war es da ein Wunder, daß ein Theil der Sänger sich nicht losreißen konnte und nach einem lustigen Ball am Festabende am andern Morgen von früh 10 Uhr bis 1 Uhr auch eine Nachfeier des Festes in Gestalt eines lustigen Katerfrühstücks veranstaltete, bei welcher die Herren Prof. Dr. Langer, Bundesvorstand Trindler und Schuldirector Martin in gemüthlichen Wechselreden sich ergingen. Und so ist denn das ganze Gausängerbundesfest von Anfang bis Ende ohne Mißton, in Heiterkeit und Gemüthlichkeit verlaufen und wird wie eine liebliche Oase noch lange in der Erinnerung der Theilnehmer stehen bleiben. Der um das Gelingen des Festes hochverdienten Feststadt und namentlich ihren Vertretern (in erster Linie dem Herrn Bürgermeister Mühle), sowie den sich aufopfernden Ausschüssen sei zum Schluß der wärmste Dank gebracht! Heil deutschen Sängern! Heil deutschem Sang!

---

* Aus Prag, 15. ds., schreibt man: Director Angelo Neumann hat Weber's hinterlassene Oper „Die drei Pintos" für Prag erworben und geht dieselbe am 18. August im Neuen Deutschen Theater in Scene. Herr Capellmeister Gustav Mahler von Leipzig, welcher die schwierige Aufgabe der Neugestaltung des interessanten Werkes bekanntlich in trefflicher Weise gelöst hat, ist auf Director Neumann's Einladung, die Oper hier einzustudiren und zu dirigiren, in Prag eingetroffen und hat seine Thätigkeit bereits eröffnet. Ein Eleve des Prager Gesangsmeisters Lukrich, der Tenorist Herr Conrat, welcher bei der letzten öffentlichen Prüfung dieses Institutes durch seine prächtigen Stimmmittel Aufsehen erregte, wurde sofort von Director Neumann für das Deutsche Theater engagirt.

---

* Frau Minnie Hauck soll, wie der Pariser „Figaro" meldet, vor Kurzem ein Opfer des Paßzwanges an der deutsch-französischen Grenze geworden sein. Die Künstlerin, welche sich von Paris nach Petersburg begeben wollte, wurde, weil sie keinen ordnungsgemäß visirten Paß besaß, an der Grenze angehalten und mußte die Rückreise antreten. (Die Bestätigung von deutscher Seite ist abzuwarten.)

XII. Leipziger Preis-Schießen.

* Leipzig, 17. Juli. Die Fortsetzung des Preis-Schießens begann gestern Morgen um 8 Uhr und waren dazu wieder eine Anzahl auswärtiger Schützen neu eingetroffen, nachdem ein Theil derselben bereits am Sonntag Abend Leipzig wieder verlassen hatte. Aus fremden Orten waren vertreten: Chemnitz, Droßdorf, Greiz, Greitzsch, Halle, Hartha, Kieritzsch, Pegau, Penig, Plößnitz, Meiningen, Werdau, Wurzen, Zeschwitz und andere mehr, am stärksten jedoch Borna. Bei der Tafel begrüßte der Vorsitzende, Herr Siebert, die neu angekommenen Schützen, worauf Herr M. Liebe-Borna auf die Leipziger Schützen-Gesellschaft toastete. Im Anschluß hieran erwiderte Herr Mey-Wurzen, daß sich wohl alle fremden Schützenbrüder als Gäste der Leipziger Schützen-Gesellschaft wohl fühlen müßten, und schloß mit einem Hoch auf die Geselligkeit in Schützenkreisen. Während der Toaste erdröhnten die üblichen Kanonenschüsse. Die Stimmung war eine sehr animirte, wozu nicht wenig die patriotischen Lieder beitrugen, welche bei Tafel abgesungen wurden, auch war das schöne Wetter geeignet, alle Festtheilnehmer fröhlich zu stimmen.

Alsdann begann das Preisschießen von Neuem, namentlich auf die Festscheiben, welche bereits um 5 Uhr Nachmittags eingezogen wurden, um die Preisvertheilung möglichst bis um 7 Uhr Abends beenden zu können. Inzwischen fand während der Nachmittagsstunden im Park Concert statt, zu welchem sich die Familien und Gäste der Schützen recht zahlreich eingefunden hatten; auch hier herrschte durchweg die fröhlichste Stimmung. Das größte Interesse brachten die Zuschauer der „Jagdscheibe" entgegen, was bereits auch bei allen bisherigen Schießen der Fall war.

Um 7 Uhr verkündeten 3 Kanonenschüsse den Beginn der Preisvertheilung, und nun strömte Alles nach dem über der Schießhalle gelegenen Saal. Zu Beginn hielt Herr Arnold eine kernige Ansprache, in welcher er besonders betonte, daß, wenn auch mancher Schütze diesmal mit seinen Leistungen nicht recht zufrieden sein werde, dies keinen abhalten solle und dürfe, eifrig weiterzustreben zur weiteren Hebung der gemeinsamen Sache. Der Herr Redner gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, die Festtheilnehmer beim nächsten Bundesschießen in Halle recht zahlreich versammelt zu finden.

Zur Vertheilung gelangten nun unter den üblichen Beifallszeichen vorläufig 120 Preise. Die Hauptpreise erhielten folgende Herren: Auf Feldfestscheibe: 1. Preis: Reiche-Borna (37 Ringe), 2. Preis: Moritz-Droßdorf (34 Ringe), 3. Preis: O. Häßler-Leipzig (32 Ringe), 4. Preis: Dr. Rommel-Halle (31 Ringe), 5. Preis: M. Pelikan-Leipzig (30 Ringe), 6. Preis: O. Lübecke-Leipzig (29 Ringe). Auf Standfestscheibe: 1. Preis: Lehmüller-Plößnitz (37 Ringe), 2. Preis: Finkeisen-Leipzig (37 Ringe), 3. Preis: Lange-Droßdorf (37 Ringe), 4. Preis: H. Kluge II-Leipzig (35 Ringe), 5. Preis: Brade-Penig (34 Ringe), 6. Preis: Dr. Rommel-Halle (34 Ringe). Auf Jagdscheibe: 1. Preis: P. Hörig-Leipzig (29 Ringe), 2. Preis: H. Herdrich-Leipzig (21 Ringe), 3. Preis: R. Nickau-Gohlis (20 Ringe), 4. Preis: G. Moritz II-Leipzig (20 Ringe), 5. Preis: L. Gebhardt-Leipzig (19 Ringe), 6. Preis: W. Kirsten-Hainichen (19 Ringe).

Ueber die Resultate der Meister-Scheiben und Punct-Scheiben berichten wir später, ebenso über die statistischen Notizen. Die Preise bestanden in silbernen Tafelbestecken, Baargeld, Uhren, Trinkkrügen, Schalen, Büsten, Teppichen, Waffen und sonstigen Schützen-, bez. Jagd-Utensilien von durchweg gediegenem Werthe. Auch waren von verschiedenen Herren Anmeldungen auf eine größere Anzahl Flaschen Bayerisch Bier gestiftet worden, was allgemeine Heiterkeit erregte. Mit gewohnter Bereitwilligkeit hatte das Commando des 107. Regiments Unterofficiere und Mannschaften zur Bedienung der Scheiben, Stände, Schießhalle rc. zur Verfügung gestellt. Dieselben entledigten sich ihrer Aufgaben in anerkennenswerthester Weise. Nach Schluß der Preisvertheilung versammelte sich Alt und Jung im neu erweiterten und sehr bequemen Saal des Etablissements zu einem fidelen Ball. Auch dieser verlief in schönster Weise und hielt die Festtheilnehmer noch lange zusammen.

Oeffentliche Versammlung der Schneider.

* Leipzig, 17. Juli. In der für gestern Abend im Saale des Restaurant „Bellevue" einberufenen öffentlichen Versammlung der Schneider, die von etwa 200 Personen besucht war, wurde zunächst über die Frage: „Wie stellen sich die Schneider Leipzigs zum allgemeinen Schneidercongreß?" berathen. Herr Dörr verlas hierzu den an alle Schneider Deutschlands gerichteten Aufruf zur Betheiligung an diesem Congreß, der in den Tagen vom 5. bis 7. August in Erfurt stattfinden soll, und die bei dieser Gelegenheit zu berathende Tagesordnung, indem er die Wichtigkeit der einzelnen Puncte der letzteren für die Lage der Schneider beleuchtete. Die Versammlung beschloß einmüthig, den Congreß durch einen Delegirten zu beschicken, und wurde als solcher mit großer Stimmenmehrheit Herr Dörr gewählt. Die Abstimmung erfolgte mittelst Zettel. Ueber die dem Abgeordneten zu gewährenden Diäten gingen die Meinungen auseinander und es entspann sich hierüber eine äußerst lebhafte Debatte, nach deren Beendigung sich die Versammlung entschloß, 40 ℳ für den dreitägigen Aufenthalt in Erfurt einschließlich des Fahrgeldes nach dort und zurück als Entschädigung ihrem Delegirten zu gewähren. Dieser Betrag, so lautete ein weiterer Beschluß, soll aus dem Unterstützungsfonds der Schneider entnommen werden. Die Versammlung, die eine sehr ruhige und sachliche Haltung bewahrte, endete gegen 11 Uhr.

Die deutschen Tuch- und Buckskin-Collectionen für den Sommer 1889.

(Nachdruck untersagt.)

(Aus Nr. 29 der im Verlag von Ernst Heitmann in Leipzig erscheinenden, von Georg Reinhard redigirten „Wochenschrift für Spinnerei und Weberei".) Daß unsere deutschen Fabrikanten für Herrenstoffe schon seit einigen Wochen auf der Reise sind, um den Grossisten ihre Neuheiten zu offeriren, nicht etwa für nächsten Winter, sondern bereits für den Sommer 1889, während die Detaillisten erst jetzt damit beschäftigt sind, für die kommende Wintersaison sich zu versorgen, kann uns gar nicht in Erstaunen setzen, denn wir waren ja schon im Monat Mai in der Lage, unseren geschätzten Lesern Musterabschnitte der neuesten, für den nächsten Sommer bestimmten englischen Collectionen zu offeriren. Inzwischen sind nun auch die Collectionen bewährter und renommirter deutscher Fabrikanten erschienen und insbesondere die rheinischen Collectionen schon fast vollständig assortirt, während die Lausitzer Fabrikanten mit völlig completen Musterzusammenstellungen noch zurückhalten, obgleich sie schon sehr hübsche und ansprechende Neuheiten bringen. Die deutschen Collectionen zeichnen sich in jeder Weise durch Reichhaltigkeit, Geschmack und frische Compositionen aus. In Kammgarnstoffen bringen unsere deutschen Fabrikanten vornehmlich einfarbige gestreifte Dessins, die Streifen durch Webart — nicht etwa durch bunte Effectfäden — erzielt. Die Neuheit stützt sich nämlich auf die Eintönigkeit des Dessins. Dann erscheinen feingestreifte oder großcarrirte gezwirnte Kammgarnstoffe, und zwar meistens in helleren, grauen Tönen, wie denn die Hosenstoffe überhaupt in Mittel- und hellen Farben viel mehr als in dunklen Farben aufgenommen werden. Wir sahen hellfarbige Kamm- und Streichgarnstoffe, durchzogen von centimeterbreiten dunklern Streifen, z. B. Mode-Fond, durchzogen von braunen Streifen. Wohl in Anlehnung an die englischen Vorlagen erscheinen vielfach weiche, velourartige Aufmachungen. In dieser Art wurden uns besonders carrirte Dessins und zwar kleine Stellungen sowohl, als auch auffallend große gezeigt. Dunkle Kammgarnstoffe mit feinen, bunten, seidenen Effectfäden dürfen in keiner deutschen Collection fehlen; dieselben werden so billig und trotzdem solide fabricirt, daß man sie mit Recht als Stapelgenre bezeichnen kann. In Paletotstoffen sahen wir von deutschen Fabrikanten hauptsächlich tuchartige Streich- und Kammgarngewebe mit glänzendem Lüster ohne Musterung. Sodann bemerkten wir breitgestreifte Kammgarnstoffe; jeder Streifen fast fingerbreit, matt und glänzend nüancirend; ferner dunkelseidengezwirnte Kammgarnstoffe; dann Piqués in feinen, hellen Modefarben. Sonst herrschen in Paletotstoffen die dunklen Töne vor. Wohl sieht man häufig bronze und ein chocoladenfarbiges Mode, doch sind grünliche, dunkelgraue, eisengraue, schiefergraue, auch dunkelblaue Töne, wohl auch Reseda mehr vertreten. In Rock- und Anzugsstoffen begegneten wir außer schwarzem Kammgarn ganz feinen gerippten oder tuchartig aufgemachten Qualitäten; dann seidenmelirten Kammgarnstoffen für ganze Anzüge; sehr hübschen gezwirnten Dessins und Knigger-bogger-Cheviots, aber nicht bunt gehalten, sondern wenig auffallend. Auch fehlen die schwarz- und graugezwirnten, beliebten Kammgarnanzugstoffe nicht in den Collectionen. Einige hübsche Neuheiten sind noch in Kammgarnwestenstoffen erschienen; es sind dunkle und helle Fonds, bunt getupft oder mit sonstigen bunten Effectmustern in kleinen passenden Vorwürfen. Als Neuheit gelten auch sammtartige, geschorene, getupfte Westenstoffe, und auch in leinenen Westenstoffen, in Drells, Segeltuch und Piqués, sind neue Streifen und carrirte Dessins, kleine abgesetzte Würfel- und Sportmuster in neuen Combinationen erschienen. Wir hören, daß diejenigen Fabrikanten, welche bis jetzt Grossisten besuchten, schon ziemlich gute Ordres empfangen haben, namentlich sind solche in Kammgarnstoffen ertheilt worden. Wie die Erfahrung des letzten Sommers lehrt, müssen namentlich die Fabrikanten in Kammgarnstoffen am Rhein, in der Lausitz und in Thüringen frühzeitig in den Besitz der Ordres gelangen, wenn sie rechtzeitig liefern sollen. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß höhere Preise erzielt werden. Unsere Kammgarnstofffabrikation hat sich, seitdem sie buntgestellte Fancies in billigen und mittleren Preislagen herstellt, ganz außerordentlich gehoben. Auch hören wir zu unserer Freude, daß der Gratis-Musterversandt an die Grossisten, der fast zu einem Unfug ausgeartet war, endlich eingeschränkt worden ist. Renommirte Fabrikanten schicken jetzt nur noch Muster an diejenigen ihrer Kunden, mit denen sie lebhafte Geschäftsverbindung unterhalten; im anderen Falle werden Muster nur dann, wenn vorher eine Ordre ertheilt ist, oder aber nur gegen Berechnung abgegeben.

Königliches Schöffengericht.

Das hier unter dem Namen „Der Wähler" erscheinende Blatt brachte in seiner Nr. 49 einen Artikel, welcher schwere Beleidigungen gegen den Schuldirector von Zwenkau, Herrn Q., enthielt. Es fand am 10. Juni cr. in Zwenkau ein Gauturnfest statt, bei welchem der Schuldirector auf dem Schießplatze die Festrede hielt, zu deren Thema er das bekannte Schiller'sche Wort aus Wilhelm Tell: „An's Vaterland, an's theure schließ' Dich an, das halte fest mit Deinem ganzen Herzen" wählte. Zum Schluß wandte sich Herr Q. an die Turner, deren etwa 200 anwesend waren, und hob besonders hervor, „daß sie das Vaterland lieben sollten, weil es der Liebe bedürfe, nicht nur gegen äußere, sondern auch gegen innere Feinde; diese inneren Feinde seien aber die Socialdemokraten und Anarchisten". Ueber diese Rede brachte nun „der Wähler" den incriminirten Artikel, welcher der Anklage der Beleidigung zu Grunde lag, auf deren Wiedergabe wir verzichten müssen. Wegen dieser Injurien wurde nun der verantwortliche Redacteur des „Wähler", Herr Heinisch, als Verfasser des Artikels zur Verantwortung gezogen. Der Angeklagte gab in der Verhandlung des königl. Schöffengerichts zu, den Bericht selbst verfaßt zu haben, jedoch nur nach den Mittheilungen glaubwürdiger Leute. Das Gericht faßte das Delict aus folgenden Gesichtspuncten auf: Wenngleich es dem Angeklagten freigestanden habe, die Rede des Herrn Q. zu kritisiren, denn wer öffentlich auftrete, müsse sich auch eine öffentliche Kritik gefallen lassen, gehe doch die Art und Weise dieser Kritik nicht blos über den Rahmen des Erlaubten hinaus, sondern sei strafällig; denn daß Herrn Q. durch jenen Artikel übel mitgespielt werden, stehe außer Zweifel, ebenso wie das Vorhandensein objectiver Beleidigungen. Ob zwar der Beleidigte richtig gehandelt habe, als er die Socialdemokraten, denen man ihre politische Gesinnung nicht zum Vorwurf machen könne, direct als „innere Feinde des Vaterlands" bezeichnete, zumal sich unter den Turnern Socialdemokraten befunden haben können, müsse dahingestellt bleiben. Trotz der Einwände Heinisch's wurde er wegen Beleidigung, begangen durch die Presse, auf Grund von §. 185 des R.-Str.-Ges.-Bs. zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt und dem Beleidigten auf Grund von §. 200 des R.-Str.-Ges.-B. die Befugniß zugesprochen, das Urtheil auf Kosten des Angeklagten im „Wähler" zum Abdruck bringen zu lassen. In der Begründung des Urtheils hob das Gericht besonders hervor, daß die Schwere der Beleidigung darin liege, einen Mann wie Q., welcher das Amt eines Directors einer öffentlichen Schule bekleide, in solch hämischer Weise anzugreifen und daß dadurch seine Autorität in einer kleinen Provinzialstadt wie Zwenkau leicht untergraben werden konnte. Andererseits kam in Betracht, daß der Beklagte mit dem incriminirten Artikel seiner Partei dienen wollte. Da die Erfahrung gelehrt habe, daß eine eventuelle Geldstrafe von den Parteigenossen des Angeklagten bezahlt würde, so sei von einer Geldstrafe abzusehen und auf Freiheitsstrafe zu erkennen gewesen.

Die Singhalesen im Zoologischen Garten.

* Kaum haben die Beduinen den Zoologischen Garten verlassen, als schon eine neue Schaustellung eigenster Art im heimischen Thiergarten geboten wird. Diesmal sind es Bewohner des fernen Indien, Eingeborene der Insel Ceylon, welche in einer 27 Köpfe starken Truppe hier eingezogen sind, um unter Vorführung von Elephanten, Reit- und Zug-Zebus unserer Bewohnerschaft ein getreues Bild ihrer Sitten und Gebräuche zu geben.

Die erste Vorstellung am Dienstag Nachmittag, ausgezeichnet durch eine Reihe von Aufzügen und Tänzen, offenbarte mit einem Schlage die malerische Seite des Gebotenen in höchstem Grade. Nicht allein die Singhalesen selbst in ihrer Erscheinung, welche sie als schlanke, schöngewachsene Männer hinstellt, machten den vortheilhaftesten Eindruck, auch die Vielseitigkeit ihrer Vorführungen überraschte vor Allem.

Ein prächtiger Aufzug eröffnete die über eine Stunde währende Vorstellung. Buntgekleidete Männer erschienen mit langen Gewändern, theils ein rothes Tuch um den Kopf gewunden, theils einen flirrenden Metallhut auf dem Kopfe, die Einen den braunen Oberkörper entblößt, aber reich mit Spangen und klappernden Perlenketten besetzt, die Anderen in rothgestreifte, enganliegende Jacken gehüllt. Trommler folgten, welche die langen Trommeln lebhaft mit den Händen bearbeiteten. Im Topftanz, bei welchem vier Frauen einen graziösen Tanz unter dem Spiel mit glänzenden Bronzetöpfen bei Trommelschlag und Schellenklang aufführten, kam die Fertigkeit der Singhalesen im Tanz nicht minder zur vortheilhaften Erscheinung als im Teufelstanz, wobei sechs Männer wild lärmend und singend die verwegensten Sprünge vollführten. Am interessantesten gestaltete sich der Stocktanz, ein überaus geschicktes Bewegungsspiel, bei welchem die im Kreise springenden und hüpfenden Tänzer mit überraschender Fertigkeit die in den Händen gehaltenen Stöckchen nach dem Tact rasch in den mannigfachsten Wendungen aufeinander zu schlagen wußten. An dem hohen, im Rondel des Gartens errichteten Mastbaum kletterten dann flink und behend zwei der braunen Fremdlinge bis in schwindelnde Höhe. Inzwischen waren die vier indischen Elephanten vorgeführt worden, Kolosse in ihrer Erscheinung und gewaltige Lastträger, wie es sich zeigte, denn Baumstämme im Gewicht von mehreren Centnern schleppten sie mit Leichtigkeit fort, ja bei dem einen legte sich sogar außerdem ein Führer auf die schwebende Last. Sodann wurden die Zebus in zweirädrige Karren eingeschirrt und fuhren in vollem Laufe den Raum entlang, während die Reitzebus flinke Reiter erhielten und im Galopp die Bahn durchmaßen. Auch ein Zauberer producirt sich mit allerliebsten Verwandlungs-Kunststückchen; die beiden singhalesischen Zwerge, Mann und Frau, in Größe fünfjähriger Kinder, begrüßten das Publicum, worauf die Frau zugleich als Solosängerin auftrat und „Kommt ein Vogel geflogen", sowie „Deutschland, Deutschland über Alles" sang, freilich nicht ganz in der Weise, wie es das eingeborene Deutschland zu singen pflegt.

Zum Schluß ging eine große buddhistische Procession mit allem Pomp in Scene, reich aufgeputzte und mit Metallschildern aufgeschirrte Elephanten, bunt costümirte Tänzer, Zebuwagen, Bannerträger, das braune Volk in langem Zuge, über allen der Fürst des Landes hoch auf dem Elephanten thronend, das war ein Bild, so blendend, so packend, wie es ganz dem indischen Ceremoniell entsprach, farbenprächtig und malerisch, im Einzelnen, wie im Ganzen.

Es fand gleich allen Nummern des Programms lebendigsten Beifall; Alles in Allem hat die erste Vorstellung bereits gezeigt, daß mit dieser neuen sehr empfehlenswerthen Schaustellung im Zoologischen Garten seitens des Herrn Ernst Pinkert ein glücklicher Griff gethan worden ist.

Nachtrag.

* Leipzig, 17. Juli. Beim Neubau des Reichsgerichtsgebäudes sind die Fundirungsarbeiten in der vorgesehenen Weise gefördert worden und werden schon während des nächsten Monats vollständig fertig gestellt sein. Da bis dahin der Boden wieder eingefüllt ist, wird von den gewaltigen Mauern, welche 6 Meter tief das weite Bauterrain durchkreuzen, dem Auge nichts mehr sichtbar bleiben. Mit Ausführung des Mauerwerks der oberen Geschosse wird zwar noch in diesem Herbste begonnen, der größere Theil der Mauermassen soll aber erst im nächsten Jahre hergestellt werden. Die architektonische Gestaltung des Bauwerkes hat nach der letzten italienischen Reise des Architekten, Herrn Regierungsbaumeisters Hoffmann, an einigen Stellen Veränderungen erfahren. Die Mitte der nach der Pleiße zu gelegenen Hauptfront wird nunmehr durch einen mächtigen Säulengiebel betont werden, welcher in seiner Höhenentwickelung dem Giebel des Pantheon zu Rom entspricht. Die freistehenden Säulen werden ebenso hoch sein, wie die Hauptgeschosse des gegenüberliegenden Justizgebäudes. Das nahezu 25 m breite Giebelfeld wird einen reichen figürlichen Schmuck erhalten. Auch die Mitten der drei anderen Fronten sollen durch gewaltige Architekturen betont werden. Ueber die Gestaltung des äußeren Hallenausbaues wird eine definitive Entscheidung erst nach Anfertigung von Modellen getroffen werden.

* Leipzig, 17. Juli. Die 23 Vororte, welche unserer Stadt einverleibt werden sollen, sind insgesammt 70 qkm 37 ha groß und zählten bei der letzten Volkszählung 140 333 Einwohner. Mit denselben wird also Leipzig, das gegenwärtig 16 qkm 41 ha bedeckt, ein Flächenmaß von 86 qkm 78 ha haben und hätte bereits am 1. December 1885 310 673 Einwohner gezählt. Ist, wie beabsichtigt, die Einverleibung am 1. Januar 1890 vollzogen, so wird Leipzig bei der nächsten Volkszählung mindestens 350 000 Einwohner haben und nach Berlin und Hamburg die größte Stadt im deutschen Reiche sein. — Bei der königl. Amtshauptmannschaft Leipzig verbleiben nach Abtrennung der 23 Vororte noch 3 Stadt- und 112 Landgemeinden mit zusammen 55 207 Einwohnern.

* Leipzig, 17. Juli. Die Ortskrankencasse zählte am 30. Juni 46 848 männliche, 11 071 weibliche, in Summa 57 919 Mitglieder. Die Mitgliederzahl hat sich im Monat Juni gegenüber dem Monat Mai um 780 Personen erhöht, der Gesammtzuwachs innerhalb der verflossenen 6 Monate d. J. beträgt 13 859 Personen. Anmeldungen gingen ein 11 021, Abmeldungen dagegen 9956. Schwächster Meldetag war der 23. Juni mit 503, stärkster Meldetag der 6. Juni mit 1079 Meldungen. Die Anmeldungen seit 1. Januar 1888 beziffern sich auf 70 129, die Abmeldungen auf 52 851. Mitgliedsbücher waren im Monat Juni 3256 auszufertigen. Krankenmeldungen erfolgten im vergangenen Monat von 1595 männlichen, 541 weiblichen erwerbsunfähigen Mitgliedern einschließlich 69 Wöchnerinnen. Der durchschnittliche Krankenbestand an erwerbsunfähigen Mitgliedern betrug 1,51 % der sämmtlichen Mitglieder gegen 1,38 % im Monat Mai. Außer diesen erwerbsunfähigen Mitgliedern wurden 1206 männliche, 339 weibliche erwerbsfähige Mitglieder, 585 Ehefrauen, 1744 Kinder und 32 andere Angehörige als in ärztliche Behandlung getreten zur Anmeldung gebracht. Die Zahl der innerhalb des vergangenen Halbjahres ärztlich behandelten Familienangehörigen überhaupt beträgt 12 290, worunter 3785 Ehefrauen, 8304 Kinder und 201 andere Angehörige gehören. Krankenhauspflege erhielten im Monat Juni 214 Mitglieder, also ca. der 10. Theil der sämmtlichen erwerbsunfähig erkrankten Mitglieder. Ferner waren auf Anordnung der Herren Aerzte 21 Angehörige der Mitglieder dem Krankenhaus zuzuführen. An Krankengeld wurden im Monat Juni 34 135 ℳ gewährt, 2936 ℳ mehr als im Monat Mai; außerdem 3618 ℳ an Sterbegeld. Das letztere vertheilt sich auf 33 männliche, 7 weibliche Mitglieder, ferner auf 13 Ehefrauen und 150 Kinder von Mitgliedern. Im Ganzen sind innerhalb des 1. Halbjahres 1888 203 männliche, 38 weibliche Mitglieder, 84 Ehefrauen und 733 Kinder von Mitgliedern verstorben und ist hierfür 20 377 ℳ Sterbegeld zu gewähren gewesen. Im Monat Juni entfallen 1313 ℳ Krankengeld auf einen Wochentag, gegenüber 1155 ℳ im Monat Mai. An Mitglieder wurde auf ärztliche Verordnung gewährt und zwar im Monat Juni resp. im 1. Halbjahre d. J. 120 bez. 678 Brillen, 66 bez. 363 Bruchbänder, 532 bez. 1865 verschiedene Bäder, 40 bez. 168 Flaschen Wein, 15 bez. 134 Flaschen Mineralwässer und 109 bez. 514 verschiedene andere Heilmittel. Ausgesteuert wurden, d. h. es erhielten die vollen Leistungen der Casse 26 bez. 13 Wochen lang, für eine ununterbrochene Krankheit, blieben aber darüber hinaus noch krank 30 Mitglieder. In 3 Fällen übernahmen die Berufsgenossenschaften die weitere Fürsorge, da es sich um Erkrankungen in Folge von Betriebsunfällen handelte. Von den 5 angestellten Krankencontroleuren wurden im vergangenen Monat 4479 Besuche in der Stadt Leipzig und 70 weiteren Ortschaften gemacht; die Zahl der überhaupt im 1. Halbjahre 1888 seitens dieser Beamten ausgeführten Besuche beläuft sich auf 37 149. Wegen Zuwiderhandlung gegen das Statut, insbesondere wegen Ueberschreitung der Ausgehzeit, Wiederaufnahme der Arbeit ohne vorherige Gesundmeldung rc. wurden

SLUB
Wir führen Wissen.